

starb und der andere mit Mühe gerettet wurde. Beide sahen ein, daß die Unmäßigkeit sie krank gemacht hatte. Auch der andere lebte nicht lange, weil er sich niemals mäßigen konnte.

Da nahmen sich denn die lieben Kleinen vor, recht mäßig zu seyn, und wollte Gott! ein jeder Mensch lebte mäßig. Dann würde viel Unglück und Elend in der Welt wegfallen.

Lang geborgt, ist noch nicht geschenkt.

Christoph Funke konnte kein Kind, welches vor seinem Hause vorbeigienge, ungeneckt lassen. Bald spritzte er mit einer sogenannten Spritzbüchse nach den Kindern, bald warf er mit Steinen nach ihnen, bald schimpfte er sie, ja wenn sie kleiner waren als er, so schlug er sie wohl gar. Dadurch machte er sich denn bey allen Menschen verhaßt, und die ganze Nachbarschaft nannte ihn nur den rüchischen Christoph.

Einmal kam ein Betteljunge gelaufen, und hatte eine Semmel in der Hand, welche ihm ein Bäcker geschenkt hatte. Das sahe Christoph. Husch holte er sein Blaserohr, und schoss ihm die Semmel aus der Hand. Der arme Junge weinte, und er, er freute sich, als wenn er eine große That gethan hätte. Warte nur, sagte dieser, ich werde dich schon auch einmal wo antreffen, wo du dafür büßen sollst. Da lachte ihn der Schadenfroh

Chris



Christoph noch aus. So trieb er denn sein Unwesen fort, ohne zu bedenken, daß lange geborgt nicht geschenkt ist, wie man im Sprichwort sagt.

Unterdessen getraute er sich doch nicht, alleine aus zu gehn, denn er konnte nicht viel Gutes erwarten, da er sich allenthalben Feinde gemacht hatte. Nur in Gesellschaft seines Vaters ließ er sich sehen. Aber einmal mußte er doch alleine weggehen. Er mußte für seinen Vater in einem Garten, der vor dem Thore lag, einen Handkorb voll Kirschen hohlen.

Da er kein gutes Gewissen hatte, so sah er sich beständig ängstlich um, jedoch begegnete ihm nichts widriges, und er kam glücklich zum Thore hinaus. Er ließ sich die Kirschen geben und kehrte zurück, aber mit eben der Furcht, mit welcher er hinaus gegangen war.

Seine Furcht war auch gegründet: denn der nämliche Betteljunge, dem er die Semmel aus der Hand geschossen hatte, hatte ihn schon erblickt, und einstweilen andere seines Gelichters zusammen gerufen. Christoph erblickte sie und riß aus, aber die Zungen immer hinterher. In der Angst gab er nicht Acht, was ihm in Wege lag, und fiel über einen großen Stein. Da lag der Bursch, und die Kirschen um ihn herum! Das war denn nun recht für die Betteljungen. Sie höhneten und spotteten ihn aus, ja sie gaben ihm mit

un-



unter auch einen Stoß. Er weinte, er bath, er flehte, aber es half alles nichts. Jeder hatte seine Beschwerde anzubringen, und jeder glaubte sich an ihm rächen zu müssen. Unter dessen er sich mit den Zungen herumzankte und schlug, kamen andere, und machten sich über die Kirschen her, so daß er nur wenig übrig behielt.

Nun kam er wieder nach Hause, aber mit leeren Korbe und rothen Augen. Er erzählte sein Unglück, bekam aber noch ein paar Ohrfeigen dazu, mit der Erinnerung, künftighin andere Kinder hübsch ungehüdelst zu lassen.

Wie man fragt, so wird man berichtet.

Junge Leute haben oft den Fehler an sich, daß sie sich über Alte, über Gebrechliche und Arme, oder auch über solche, die unter ihrem Stande sind, lustig machen. Manche sind bey solchen Gelegenheiten unerschöpflich in ihrem Witz. Es finden sich auch wohl Thoren, die solchen elenden Witz belachen und sie in ihrem Muthwillen stärken.

Fehlte solchen Leuten nicht der Verstand, so würden sie so etwas vielleicht nicht thun. Der kluge und geschickte Kopf handelt so nicht. Bey einem Gebrechlichen sollten sie denken: Gott sey gedankt, daß ich gerade Glieder habe, und mein Körper gesund ist. Bey Alten: Du! du willst auch einmal alt werden,  
und